



Schule und Job - funktioniert das?

M1

Morgens lernen, abends jobben

Geld für Handy, Kleidung, Auto: Viele Schüler arbeiten nach dem Unterricht - manche mehrmals in der Woche. Mehrere hundert Mark kommen bei einigen im Monat dadurch zusammen. Doch lassen sich Job und Unterricht immer vereinbaren? Die Ansichten gehen auseinander.

(nach: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.11.2001)

M2 Die Gesetzeslage

Das Jugendarbeitsschutzgesetz erlaubt - bei schriftlicher Einwilligung der Eltern - die Beschäftigung von Kindern über 13 Jahre, wenn die Arbeit leicht und für Kinder geeignet ist. Dazu zählen Babysitting, Nachhilfeunterricht, Botengänge, das Austragen von Zeitungen und Werbeprospekten oder das Ausführen von Hunden. Kinder (als Kind gilt, wer noch nicht 15 Jahre alt ist) dürfen nicht mehr als zwei Stunden täglich, nicht zwischen 18 und 8 Uhr und nicht vor oder während des Schulunterrichts arbeiten. Die Arbeit darf die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, dem Unterricht zu folgen, nicht einschränken. Die Arbeitszeit kann generell bis 20 Uhr, in Schichtbetrieben auch bis 23 Uhr gehen. In Branchen wie Gastronomie und Einzelhandel ist auch Wochenendarbeit erlaubt. Auch hier gilt: Der Schulbesuch darf nicht beeinträchtigt werden und die Eltern müssen zustimmen.

Von 15 Jahren an können Jugendliche (als Jugendlich gilt, wer 15, aber noch nicht 18 Jahre alt ist) auch bis zu vier Wochen im Jahr Ferienjobs übernehmen.

Nach neun Jahren Schulbesuch haben Jugendliche in den meisten Bundesländern ihre Vollzeit-Schulpflicht erfüllt. Sie dürfen dann - theoretisch - neben der Schule bis zu acht Stunden am Tag und an bis zu fünf Tagen in der Woche arbeiten.

Volljährige Schülerinnen und Schüler dürfen wie andere Erwachsene nachts bis zu acht und tags bis zu zehn Stunden arbeiten.

(nach: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.11.2001)

M3 Diskussion von Marie und ihrem Vater

Marie, 16, hat vor einiger Zeit angefangen, regelmäßig für einige Stunden in einem Café auszuhelfen. Ihre Eltern waren entschieden dagegen, weil sie fürchteten, dass ihre Schulnoten darunter leiden könnten. Heute hat Marie ein „mangelhaft“ für ihre Französisch-Arbeit bekommen.

Vater: Ich hab' ja gewusst, dass die Schule unter deiner Jobberei leidet!

Marie: Das stimmt gar nicht! Ich hatte einfach einen schlechten Tag und außerdem war das Thema so schwer.

Vater: Du hättest dich mehr mit dem Thema befassen müssen. Der Job im Café frisst einfach zu viel von deiner Zeit!

Marie: Nein, ich hab genug Zeit zum Lernen. Das ist doch alles nur eine Frage der Organisation. Du weißt genau, dass ich in Französisch noch nie wirklich gut war.

Vater: Ja, und weil ich das weiß, bin ich der Meinung, dass du eben mehr für dieses Fach arbeiten musst.

Marie: Ach Papa, ich hatte einfach einen schlechten Tag.

Vater: Du solltest deinen Job wieder aufgeben. Dein Job ist eben die Schule und nicht die Arbeit im Café.

Marie: Aber der Job macht mir Spaß! Ich lerne neue Leute kennen und habe das Gefühl, gebraucht zu werden. Und noch dazu kriege ich Geld dafür!

Vater: Aber du hast doch genug Freunde in der Schule!

Marie: Außerdem brauche ich das Geld!

Vater: Marie! Du bekommst genügend Taschengeld. Du brauchst deine Fahrkarte nicht zu bezahlen, wir finanzieren dir deine Klamotten und alles, was du für die Schule brauchst. Wofür, um Himmels Willen brauchst du so viel Geld?

Marie: Das bisschen Taschengeld. Das reicht doch nie! Ich muss meine Handy-Rechnung bezahlen. Ich will mal ins Kino gehen, ein neues Buch kaufen und außerdem spare ich für einen Motorrad-Führerschein.

Vater: Es geht aber nicht immer alles auf einmal. Dann musst du eben weniger mit deinem Handy telefonieren, nicht jeden zweiten Tag ins Kino gehen, nicht jedes Wochenende in der Disco tanzen.....

Marie (unterbricht ihren Vater aufgebracht): Papa! Du hast doch überhaupt keine Ahnung! Soll ich vielleicht zu Hause bleiben, wenn die anderen im Kino sind?

Vater: Ja, da fällt dir sicher kein Zacken aus der Krone. Jetzt aber Ende der Debatte: Ich verbiete dir, diesen Job weiterhin auszuüben, wenn deine Schulnoten darunter leiden! Und damit Basta!

Marie verlässt türknallend den Raum.



1. Nennt Gründe, warum immer mehr Schülerinnen und Schüler neben der Schule arbeiten (M1). Wie ist es bei euch? Bericht.
2. Welche gesetzlichen Vorgaben gibt es für minderjährige Schülerinnen und Schüler, die arbeiten wollen (M2)?
3. Marie streitet sich mit ihrem Vater. Unterstreicht in dem Text (M3) die jeweiligen Pro- und Kontra-Argumente und legt eine Tabelle an. Findet weitere Argumente (pro und kontra).
4. Marie möchte gerne in dem Café weiterarbeiten. Da sie mit ihrem Vater so heftig gestritten hat, schreibt sie ihm einen Brief, in dem sie ihre Argumente noch einmal deutlich macht. Schreibe diesen Brief für sie. Du kannst auch einen Brief schreiben, in dem der Vater Marie erklärt, warum sie den Job im Café aufgeben soll.



Schule und Job - funktioniert das?

Methodische Hinweise zum Arbeitsblatt

Als Einstieg in die Stunde bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler zunächst von ihren eigenen Erfahrungen mit der Arbeitswelt erzählen zu lassen. Viele von ihnen werden sicherlich mehr oder weniger regelmäßig einer bezahlten Arbeit nachgehen.

Lösungshinweise zum Arbeitsblatt

Aufgabe 1: Die Konsumansprüche der heutigen Schülerinnen und Schüler sind deutlich gestiegen. So sehr, dass die meisten Eltern viele Dinge, die ihre Kinder sich wünschen, nicht mehr bezahlen können oder wollen. Häufig sind es anerkannte Statussymbole wie Handy, Markenkleidung, Motorrad oder Auto, die von den Jugendlichen bezahlt werden müssen. Auch häufige Kino- und Diskobesuche sind nicht billig - Eintritt und Getränke müssen finanziert werden. Da das "normale" Taschengeld für all diese Wünsche meistens nicht ausreicht, nehmen es viele Schülerinnen und Schüler in Kauf, neben der Schule noch einer mehr oder weniger anstrengenden Tätigkeit nachzugehen.

Aufgabe 2: Als Kinder im Sinne des Jugendschutzgesetzes gilt, wer noch nicht 15 Jahre alt ist. Jugendliche im Sinne des Gesetzes ist, wer 15, aber noch nicht 18 Jahre alt ist. Auf Jugendliche, die der Vollzeitschulpflicht unterliegen, finden die für Kinder geltenden Vorschriften Anwendung. Die Vollzeitschulpflicht schreibt vor, dass jeder Jugendliche mindestens 9 bzw. 10 Jahre zur Schule gehen muss. In Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen beträgt die Vollzeitschulpflicht neun Jahre, in Berlin, Brandenburg, Bremen und Nordrhein-Westfalen beträgt sie zehn Jahre.

Verlässt ein Jugendlicher die Schule, bevor er die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat, muss er, auch wenn er einen Job hat, nebenher weiter eine (Berufs-)Schule besuchen. Und zwar so lange, bis er die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat.

Die Beschäftigung von Kindern ist grundsätzlich verboten. Sie ist jedoch für Kinder über 13 Jahre erlaubt, sofern die Einwilligung der Eltern vorliegt, die Beschäftigung leicht und für Kinder geeignet ist (Babysitten, Nachhilfeunterricht erteilen, Botengänge etc.), wenn die Sicherheit, Gesundheit und die Entwicklung der Kinder nicht geschädigt wird und die Fähigkeit, dem Unterricht mit Nutzen zu folgen, nicht beeinträchtigt wird.

Die Arbeitszeit für Kinder darf nicht mehr als zwei Stunden täglich betragen (in landwirtschaftlichen Familienbetrieben drei Stunden), darf nicht zwischen 18 und 8 Uhr, nicht vor und nicht während des Unterrichts liegen.

Jugendlich dürfen in den Ferien für höchstens vier Wochen im Kalenderjahr ganztägig arbeiten.

Es gibt bestimmte Ausnahmen vom Jugendarbeitsschutzgesetz, z.B. für Theatervorstellungen, Musikaufführungen, Werbeveranstaltungen, Film- und Fotoaufnahmen u.ä.

Aufgabe 3:

Pro-Argumente:

- Man muss sich nur gut organisieren, dann bekommt man Job und Schule gut unter einen Hut.
- Ein Job macht Spaß.
- Man lernt neue Menschen kennen.
- Man hat das Gefühl, gebraucht zu werden.
- Man braucht das Geld, um sich Wünsche zu erfüllen.
- Man kann Geld für besondere Wünsche sparen.
- Man lernt neben der "Kunstwelt" Schule die reale Arbeitswelt kennen.
- Jobs sind geeignet zur späteren Berufswahl.

Kontra-Argumente

- Die Schule wird zur Nebensache, es bleibt zu wenig Zeit zum Lernen.
- Bei leistungsschwächeren Schülern werden die Noten noch schlechter.
- Kinder und Jugendliche müssen lernen, ihre Konsumansprüche zu senken.
- Das Taschengeld sollte für Extra-Wünsche ausreichen.
- Die Schule wird zur Nebensache.
- Die Jugendlichen sind in der Schule müde von der Arbeit und können dem Unterricht nicht mehr folgen.
- Durch die Nebentätigkeiten werden nur Konsumbedürfnisse befriedigt.
- Jugendliche sind billige Arbeitskräfte und blockieren so Stellen, die dem Arbeitsmarkt verloren gehen.

Aufgabe 4: In dieser Aufgabe sollten die Schülerinnen und Schüler die Argumente einer Seite sammeln und geordnet nach ihrer Wichtigkeit in dem jeweiligen Brief, für den sie sich entschieden haben, verwenden. Dabei sollte auf die übliche Gliederung einer Argumentation geachtet werden. Bei Schülerinnen und Schülern, die in der Erörterung schon sehr geübt sind, kann auch eine vollständige, zweisträngige Erörterung in Briefform geschrieben werden. In dem Fall könnte die Aufgabe dann lauten, in Marias Namen einen Brief an ihre Oma (oder eine sonstige Vertrauensperson) zu schreiben, in dem sie ihr das Problem mit dem Vater schildert.

Weiterführende Links

<http://www.steuernetz.de/gesetze/jarbschg/19980126/p2.html>

Hier ist das gesamte Jugendarbeitsschutzgesetz abgedruckt.